№ 290. Donnerstag, den 11. Dezember 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg rc.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 9. Dezember.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung die Helgolandvorlage an.

Bei der ersten Lesung des Etats gab Graf Maltzahn eine Uebersicht. Der Etat für 1889/90 schließt mit 2½ Millionen Ueberschuß, der für 1890/91 voraussichtlich mit 10 Millionen mehr und 66—68 Millionen Mehrüberweisungen der Einzelstaaten. Die Forderungen des neuen Etats seien wesentlich die Konsequenzen der Reichstagsbeschlüsse.

Graf Maltzahn schloß seine Ausführungen unter Hinweis auf die späteren Mehrausgaben durch die Invaliditäts-Versicherung und die Nothwendigkeit der Vermehrung der Reichseinnahmen sowie mit einem Appell zur Bewilligung der Ausgaben für die Militärverwaltung.

Abg. Richter unterzog darauf die gesammte Regierungspolitik einer eingehenden Kritik, beleuchtete die Folgen der Invaliditäts-Versicherung, welche die Unzufriedenheit steigere, ermahnte zur Sparsamkeit gegenüber der zu rasch wachsenden Forderungen für die Marine- und die Militärverwaltung unter Hinweis auf den Kursrückgang seit der letzten Reichsanleihe und beleuchtete dann die einzelnen Forderungen des Militäretats, wobei er sich gegen die Dienstprämie für Unteroffiziere aussprach. Sodann kritisirte Richter die Kolonialpolitik, wobei er den neuen Vertrag mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bemängelte, und legte in seinen Schlußausführungen unter Betonung der günstigen Finanzlage die Nothwendigkeit dar, mit der Vertheuerungspolitik aufzuhören und entsprechend dem freisinnigen Antrage die Getreidezölle herabzusetzen und Fleischzölle und Viehsperre aufzuheben.

Reichskanzler v. Caprivi trat kurz für das Invaliditätsgesetz ein und erklärte auf eine Anfrage Richters, daß Mehrforderungen für das Militär nicht beabsichtigt sind.

Abg. Bebel sprach allgemein gegen das dauernde Anwachsen des Militäretats. Morgen Fortsetzung der Berathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung am 9. Dezember.

Das Haus berieth heute in erster Lesung die Novelle zu der lex Huene.

Der Kultusminister, Dr. v. Goßler, begründete dieselbe kurz unter dem Hinweis, daß bisher die Kreise aus den Ueberweisungen fast nichts für Schulbauten verwandt hätten.

Abg. Windthorst sprach sich gegen die Novelle aus; man müsse den Gemeinden die Verwendung des Geldes überlassen.

Die Novelle zur lex Huene wurde an die Schulkommission verwiesen, nachdem die Redner aller Parteien gegen einen dauernden Dispositionsfonds für den Kultusminister, Abg. Rickert sich jedoch für eine einmalige Maßregel ausgesprochen hatten.

Der Antrag Schulz-Lupitz auf Errichtung einer Versuchsstation für Pflanzenschutz wird an die Agrarkommission überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember.

— Der Kaiser proklamirte am Montag bei der Mittagstafel die Verlobung der Prinzessin Luise Auguste zu Schleswig-Holstein, Tochter des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein, mit dem Prinzen Aribert von Anhalt, Lieutenant im 1. Garde-Dragonerregiment. Am Dienstag Vormittag nahm das Kaiserpaar in der Friedenskirche zu Potsdam das Abendmahl. Später empfing der Kaiser den in türkischen Diensten befindlichen Oberstlieutenant v. Hobe und die türkischen à la suite der Armee gestellten Offiziere, welche sich vor ihrer Abreise von Berlin abmeldeten.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt heute: „An die Veröffentlichung der Kaiserlichen Verordnung über die Inkraftsetzung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist in der Presse eine Erörterung darüber geknüpft worden, wie sich die im Gesetz vorgesehene Rechnung nach Beitragswochen im Hinblick darauf gestalten werde, daß die Versicherung nicht mit dem Anfang einer Kalenderwoche, sondern am 1. Januar 1891, einem Donnerstage, beginnt. Es wird befürwortet, man möge bestimmen, daß die erste Beitragswoche vom Donnerstag, den 1. Januar 1891 bis zum 4. Januar 1891 zu rechnen sei; ebenso werde es sich empfehlen, festzusetzen, daß auch späterhin in jedem Einzelfalle die Versicherungspflicht mit dem Anfange derjenigen Woche beginne, in deren Verlauf der Versicherte das versicherungsfähig machende Alter von 16 Jahren erreicht. Einer besonderen Bestimmung dieser Art bedarf es indessen nicht, denn das Gesetz kennt eine Beitragserhebung nur nach vollen Wochenbeträgen, und zwar nach Kalenderwochen. Die Beiträge sind für jede Kalenderwoche zu entrichten, in welcher der Versicherte, sei es auch nur vom Donnerstag oder einem noch späteren Wochentage an, in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden hat (Beitragswoche). Wenn also die gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung am Donnerstag, den 1. Januar 1891 ihren Anfang genommen haben und damit die Gesammtheit der Versicherten in ein Verhältniß der bezeichneten Art eingetreten sein wird, so wird die erste Beitragswoche nicht etwa einen Zeitraum von etwa sieben Tagen bis zum Mittwoch, den 7. Januar 1891 umfassen, sondern ihr Ende mit dem Schluß derjenigen Kalenderwoche finden, in deren Verlauf die Versicherungspflicht begonnen hat. Ebenso wird in jedem Einzelfalle, wenn ein Versicherter nach Zurücklegung des 16. Lebensjahres versicherungsfähig geworden ist, ohne Rücksicht auf den Wochentag, an welchem dieser Lebensabschnitt beginnt, als erste Beitragswoche diejenige Kalenderwoche anzusehen sein, in deren Verlauf das 17. Lebensjahr begonnen wird.

— Die Schulkonferenz erörterte am Dienstag weiter die Frage des Lehrplans an den Gymnasien. Zu einer Abstimmung kam es nicht. Herr Hinzpeter erkannte nach dem „Reichsanzeiger" dankbar an, daß das Gymnasium in Kassel an seinem kaiserlichen Zögling seine Schuldigkeit voll gethan und die in dasselbe gesetzten Erwartungen sich in hohem Maße erfüllt haben.

— Wie der Reichsbote mittheilt, hält der Kaiser jetzt im Neuen Palais „pädagogische" Abende ab. Das Blatt bemerkt: „Schon als er noch Prinz Wilhelm war, bildeten diese Gesprächsabende, zu denen Theilnehmer aus allen Ständen und Richtungen gezogen wurden, eine stehende Gepflogenheit."

— Dem Bundesrath ist ein Entwurf zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums für das Jahr 1891 zugegangen. Die Anordnung ist dieselbe wie in früheren Jahren; die Ansätze übersteigen die vorjährigen, wie in verschiedenen Blättern gemeldet wird, um etwa 225 000 Mk.

— Nach der „Kreuzztg." ist die Meldung von dem Entlassungsgesuch des Präsidenten des Oberkirchenraths Hermes thatsächlich unrichtig.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Rindvieheinfuhr aus Belgien wegen Seuchengefahr ganz verboten wird.

— Auf eine Eingabe des „Verein für christliche Volksbildung" in Sachen der Sonntagsruhe der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten hat, nach dem „Reichsb." Staatssekretär von Stephan geantwortet, daß „der Post- und Telegraphendienst an den Sonn- und Feiertagen bereits so weit eingeschränkt ist, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und mit der Sicherheit des Betriebes irgend verträgt." — In dem Bescheide des Ministers v. Maybach heißt es: „daß seitens der Staats-Eisenbahn-Verwaltung Fürsorge getroffen ist, um den Beamten und Arbeitern an den Sonn- und Festtagen so weit als möglich zum Besuche des Gottesdienstes, sowie zur Ruhe und Erholung Gelegenheit zu geben. Eine weitergehende Ausdehnung der Sonntagsruhe im Eisenbahndienste würde im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Eisenbahnbetriebes nicht durchführbar sein."

— Die „Hamburger Nachrichten" bringen einen Artikel in Betreff des Stempelerlasses bei Gründung von Fideikommissen. Sie stellen als zweifellos hin, daß allen Empfängern von Staatsdotationen, soweit sie Fideikommisse davon gründeten, ohne Weiteres der Stempel erlassen sei. Es sei nicht Sache des Dotationsempfängers, zu beurtheilen, ob die Krone zu dem Erlaß berechtigt sei.

— Der Kongreß der freien Hilfskassen Deutschlands hat beschlossen, daß eine Abänderung des Hilfskassengesetzes unbedingt erforderlich sei, und ersucht den Bundesrath und Reichstag, die betreffende Aenderung in entsprechender Form vorzunehmen. Der Kongreß spricht sich ferner gegen jede weitere Belastung der Hilfskassen, namentlich bezüglich der Meldepflicht, aus.

— Nach der „Schlesischen Zeitung" enthielt der erste von Schoppinitz eingetroffene, einer Berliner Firma gehörige Transport lebender Schweine unter 107 Stück 30 an Maul- und Klauenseuche erkrankte Thiere. Da russischerseits Rücktransport verweigert wurde, erfolgte die Abschlachtung des ganzen Transports in dem Beuthener öffentlichen Schlachthause.

— Zum Koch'schen Heilverfahren schreibt das „Berl. Tgbl.": „Der Andrang von Lungenkranken beginnt im Städtischen allgemeinen Krankenhause am Friedrichshain, trotz thunlichster Abweisung der nicht unbedingt Hilfsbedürftigen, den nicht tuberkulösen Patienten den Platz in bedenklicher Weise zu rauben. Da zugleich die Anstalt bereits überfüllt ist, und der zur Zeit noch knapp bemessene Vorrath von Koch'scher Lymphe die Einleitung der neuen Behandlung an weiteren Lungenkranken ausschließt, so können bis auf Weiteres innerlich tuberkulöse Kranke in der Anstalt überhaupt nicht mehr zur Aufnahme gelangen. Insbesondere ist zur Zeit Auswärtigen und auch nur einigermaßen Bemittelten das über nur eine Klasse verfügende Krankenhaus trotz aller Empfehlungsschreiben verschlossen. Auch das Krankenhaus Moabit ist überfüllt, und das Krankenhaus Am Urban verfügt nur noch über einen kleinen Raum, der aber für andere Kranke in Bereitschaft gehalten werden muß."

Hamburg, 8. Dezember. Dem „Hamburgischen Korrespondenten" zufolge hätte der Kaiser Bericht über den Zigarrenarbeiterstreik eingefordert. Der Vorsitzende des Tabakfabrikantenvereins sei nach Berlin gereist, um die betreffenden Schriftstücke vorzulegen.

Hamburg, 9. Dezember. Dem „Hamb. Corresp." zu Folge ist Johann Orths Schiff „Margarete" von der Hamburger Bark „Marie Mercedes" zuletzt am 31. Juli mit sechs anderen Schiffen vor den Ausläufern des Cap Horn während eines furchtbaren Orkans bei 15 Grad Kälte gesehen worden. Johann Orth ist bekanntlich ein österreichischer Prinz. Die Möglichkeit, daß Margarete gerettet ist, scheint noch immer vorhanden zu sein.

Ausland.

* **Warschau,** 8. Dezember. Um die Auswanderung nach Brasilien zu hemmen, ist angeordnet worden, daß alle Auswanderer dorthin, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Päßen versehen sind oder nicht, an der preußischen Grenze angehalten und nach den Orten, woher sie kommen, zurückgeschickt werden sollen. (Pos. Ztg.)

* **Pest,** 9. Dezember. Graf Ferdinand Zichy hat, nach einem der „Danz. Ztg." zugegangenen Telegramm, seine Güterdirektoren angewiesen, auf seinen Gütern keine Protestanten mehr anzustellen.

* **Rom,** 9. Dezember. Der Minister des Schatzes Giolitti hat seine Demission eingereicht wegen Differenzen mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten. An seiner Stelle ist Grimaldi, der im vorigen Jahre wegen der Forderung neuer Steuern gefallen war, zum Minister des Schatzes und der Finanzen ernannt worden.

* **Luxemburg,** 8. Dezember. Der Großherzog Adolf sowie die Großherzogin wurden beim Eintreffen an der Landesgrenze von den Mitgliedern der Regierung empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Auf der Station Luxemburg lief der Zug unter brausenden Hochrufen der anwesenden Menge ein. Der Großherzog schritt die auf dem Bahnhofe aufgestellte Ehrenkompagnie ab, worauf die Einfahrt in die reich geschmückte Stadt erfolgte. Auch hier war die Begrüßung eine sehr warme. Nach der Ankunft im Palais wurde der Großherzog durch den Vorstand der Kammer und den Staatsrath begrüßt. Sodann defilirten die Truppen vor dem Großherzoge.

* **Haag,** 8. Dezbr. Die Königin-Wittwe leistete heute in einer Sitzung der vereinigten beiden Kammern die Eide als Regentin und als Vormünderin der minderjährigen Königin. Die Königin-Wittwe, in tiefer Trauer, sprach die Eidesformeln mit sicherer Haltung und bewegter Stimme, indem sie der Königin Treue gelobte. Der Präsident van Naamen hielt eine kurze Ansprache, in welcher er das Land zu dem kostbaren, ihm vom Könige in der Königin-Regentin und Vormünderin hinterlassenen Schatze beglückwünschte. Die Mitglieder beider Kammern trugen Trauerkleider.

* **London,** 8. Dezember. Sämmtliche Blätter besprechen die Tragweite der bei der irischen Partei eingetretenen Spaltung. Die „Times" betrachtet den Bruch als unheilbar und meint, der Konflikt werde auf irischem Boden seine Fortsetzung finden. Gladstone und die englischen Liberalen würden, welchen Ausgang der Kampf zwischen den beiden Gruppen auch haben möge, immer mit der Thatsache rechnen müssen, daß eine irische Partei, welche die Mehrheit des irischen Volkes vertrete, nicht mehr vorhanden sei. Der „Standard" und andere unionistische Organe sind ebenfalls der Ansicht, daß das Schisma der irischen Partei die Verlegenheiten Gladstones noch erhöhen werde. Die „Daily-News" sprechen ihre lebhafte Befriedigung über die Absetzung Parnells als Führer der irischen Partei aus, geben aber der Besorgniß Ausdruck, daß Parnell mit seinem Anhang sich heimlich mit den Tories verbinden könne. — Parnell wird sich morgen nach Irland begeben und beabsichtigt zunächst in Dublin, darauf auch in Limerick, Cork und Waterford Reden zu halten. — Der „Times wird aus Sansibar von gestern gemeldet, daß Emin das Südende des Viktoria-Sees von Mkumbi aus westwärts durchschiffe und deutsche Stationen am Westufer des Sees errichte.

Provinzielles.

Schneidemühl, 9. Dezember. Die hiesige Einwohnerzahl betrug am 1. Dezember 14 402 gegen 12 400 am 1. Dezember 1885.

Konitz, 8. Dezember. Frau Sanitätsrath Dr. Müller rettete gestern Nachmittag mit eigener Lebensgefahr einen Knaben, der auf dem Wörichsee eingebrochen war.

Tempelburg, 8. Dezember. Ein Brudermord ist hier verübt worden. Die beiden Brüder Maurer Wilhelm und Korbmacher Arthur Kittner geriethen, als sie von einer Fahrt über Land zurückkehrten, in Streit, Arthur Kittner zog ein Messer und stieß es seinem 18 Jahre älteren Bruder in die Brust, so daß der Getroffene sofort todt zusammenbrach. Der Mörder, ein ziemlich verkommener Mensch (er ist in einer Zwangserziehungsanstalt erzogen) ist verhaftet. Der Vater des Bruders wurde vor Jahren gleichfalls erschlagen.

Stuhm, 8. Dezember. Gestern wurde wie durch ein Wunder ein großes Eisenbahnunglück vermieden. In dem Augenblick, wo der um 7,48 Uhr von Stuhm abgehende Personenzug die Dorfstraße von Hintersee überfahren wollte, passirte auch ein Kutschengespann von Hintersee die Straße. Glücklicher Weise wurde das ganze Gespann von der Lokomotive zur Seite geschleudert und nur das eine Pferd erlitt eine starke Quetschung, sowie der Wagen einige Beschädigungen, während der Kutscher und das eine Pferd völlig unbeschädigt blieben. An derselben verhängnißvollen Stelle wurden schon einmal acht Stück Vieh überfahren und Fuhrwerke waren wiederholt nahe daran, vom Zuge ergriffen zu werden. Da fragt es sich doch, ob es nicht geboten ist, sofort Sicherheitsvorkehrungen zu treffen an jener Stelle, wo

wegen der Erdeinschnitte weder das Eisenbahnpersonal, noch die Dorfstraßen-Passanten eher etwas sehen können, als bis sie an den Kreuzungspunkt gelangt sind. (N. W. M.)

Danzig, 9. Dezember. Chefarzt Dr. Baum hat sämmtlichen Aerzten der Provinz Westpreußen mitgetheilt, daß er die Absicht habe, dreimal wöchentlich: Montag, Mittwoch und Freitag Mittags 12 Uhr das Koch'sche Heilverfahren zu demonstriren, indem er zunächst Fälle vorstellen würde, bei denen die Injektion zum ersten Male ausgeführt werden solle, zweitens Kranke, die sich im Stadium der Reaktion befänden, und schließlich solche, welche zum zweiten oder dritten Mal geimpft wurden. Gestern fanden die Demonstrationen vor ungefähr 40 Aerzten statt, die aus Dirschau, Zoppot, Berent, Neustadt ꝛc. und natürlich auch aus Danzig gekommen waren. Morgen kommen Aerzte aus Tiegenhof, Direktor Krömer aus Neustadt u. a., jedoch werden sich auch diejenigen Herren, welche gestern anwesend waren, fast sämmtlich zur weiteren Beobachtung der infizirten Kranken einfinden. Am Freitag wollen auch die Lauenburger Aerzte den Demonstrationen beiwohnen. (D. Z.)

Danzig, 9. Dezember. Durch einen Kamm erlit Frau J. hierselbst am Sonnabend Abend einen Unfall. Sie halte den aus Zelluloid hergestellten Kamm in der Haarfrisur stecken und beugte den Kopf, um einen Gegenstand genau bei Licht zu besehen, einen Augenblick über die Lampe. Da flammte sofort der Kamm auf. Der Gemahl der Frau J. hatte Geistesgegenwart genug, ein auf dem Tische stehendes halb gefülltes Glas Wasser sofort seiner Frau über den Kopf zu gießen, wodurch weiteres Unglück verhütet wurde.

Dt. Eylau, 9. Dezember. Nach der am 1. d. M. stattgehabten Volkszählung besteht die in Dt. Eylau ortsanwesende Bewohnerschaft einschließlich des Militärs aus 5700 Seelen. (Bote.)

O **Dt. Eylau,** 9. Dezember. In den Räumen des Schützenhauses wurde vorgestern der Gauturntag des Drewenzgaues abgehalten. Schon am Sonnabend Nachmittag waren verschiedene Vorturner von auswärts eingetroffen, welche Abends gelegentlich eines vom hiesigen Männer-Turnverein veranstalteten Schauturnens an den verschiedenen Geräthen ihre Kraft und Gewandtheit zeigten und den Beweis lieferten, daß auch der Drewenzgau tüchtige Turner aufzuweisen hat. Reicher Beifall des Publikums begleitete die exakt ausgeführten Uebungen der Turner und wurden denselben am Schlusse des Turnens als Lohn für die gehabten Anstrengungen von zarter Hand Blumensträußchen an die Brust geheftet. Flotter Tanz beschloß den schönen Abend. — Nachdem Sonntag im Laufe des Vormittags die übrigen Delegirten und Vorturner eingetroffen waren, begannen um $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags die Berathungen, bei welchen es sich hauptsächlich um Abänderung der Statuten handelte. Es wurde unter anderem beschlossen, den alten Beitrag zur Gaukasse — 50 Pf. pro Mitglied — beizubehalten und die Tagegelder der Delegirten resp. Vorturner von 3 auf 4 M. zu erhöhen. Der bisherige Vorstand — Ellwitz-Allenstein (Gauvertreter), Seidler-Neumark (Gauturnwart), Machner-Neidenburg (stellv. Gauturnwart), Vogel-Allenstein (Kassen- und Schriftwart) und Berneker-Allenstein (stellv. Kassen- und Schriftwart) — wurde durch Zuruf wiedergewählt. In der Vorturnerstunde wurden unter Leitung des Gauturnwarts Freiübungen und je eine Gruppe Uebungen am brusthohen Reck und Langpferd durchgenommen. Der nächstjährige Gauturntag findet in Neumark statt. — Die Arbeiter Schulz'schen Eheleute gingen gestern Nachmittag in den Wald nach Holz und ließen ihre beiden Kinder — ein Mädchen von 4 und einen Knaben von 1 Jahr — in der verschlossenen Stube zurück. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrten, fanden sie beide Kinder entseelt und die Stube voller Kohlendunst. Die unvorsichtigen Eltern hatten vor ihrem Fortgehen die Klappe des Ofens, in welchem es noch brannte, geschlossen. Nachbarinnen haben die Kinder längere Zeit weinen hören.

Allenstein, 9. Dezember. Nach vorläufigem Voranschlage ist das Ergebniß der Volkszählung in unserer Stadt: Zivilbevölkerung 16,583 Einwohner gegen 11,555 pro 1885. Militär 2792 Einwohner gegen 576 pro 1885. Gesammtbevölkerung 19,375 Einwohner gegen 15,131 pro 1885. Daher mehr 7244 Einwohner. Die Zivilbevölkerung hat also um 5028 Einwohner zugenommen.

Königsberg, 8. Dezember. Die größte hiesige Speditionsfirma Henze, Mahlow und Komp. beging gestern die Feier ihres 50jähr. Bestehens. — Die Aktienbrauerei Schönbusch hat in ihrem abgelaufenen Geschäftsjahr wieder so gute Abschlüsse gemacht, daß sie die Dividende auf 18 pCt. festsetzen konnte.

Weißenhöhe, 9. Dezember. Für Pensionäre ist unser Ort äußerst verlockend. Es wohnen hier 2 pensionirte Lehrer, 1 Gendarm, 1 Chaussee-Aufseher, 4 Bahnwärter, 1 Weichensteller und außerdem mehrere Beamtenwittwen. Verhältnißmäßig billige Lebensmittel und günstige Wohnungsverhältnisse sind die Beweggründe, welche diese Pensionäre bei der Wahl dieses Ortes geleitet haben. — Vor Erbauung der Eisenbahnlinie Schneidemühl-Konitz-Dirschau herrschte hier reger Verkehr, da unser Ort — damals hieß er „Bialostice" — der Uebergangspunkt war für Reisende und Sendungen nach Wirsitz, Krojanke, Flatow usw. — Bei der gestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß- und Sparkassenvereins ꝛc. wurde die Auflösung desselben einstimmig beschlossen. Die Versammlung war zahlreich besucht.

Gnesen, 7. Dezember. Auf eine recht freche Art versuchte der „G. Z." zufolge ein zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Arbeiter am Montag gegen Abend aus dem hiesigen Polizeigefängniß, nachdem er dort vor kaum 2 Stunden eingeliefert worden war, zu entspringen. Um diese Zeit brachte der Kastellan diesem Gefangenen einen Krug mit Kaffee; kaum hatte dieser jedoch den Krug in der Hand, so schleuderte er denselben mit sammt dem Inhalt dem Kastellan ins Gesicht. Die augenblickliche Bestürzung des Angegriffenen benutzte der freche Patron, um aus der Zelle zu entfliehen, was ihm auch gelang. Wie besessen stürzte er auf die Straße und schrie: „Haltet den Kerl, haltet den Dieb." Die Passanten der Friedrichstraße glaubten in der That, daß dieser Mensch einem Diebe nacheile und viele von ihnen liefen mit dem Hallunken förmlich um die Wette, diesen auch fragend, welchen Weg der Dieb eigentlich eingeschlagen habe. Nach wenigen Minuten kam aber auch eilenden Schrittes der Kastellan die Straße entlang und bald klärte sich nun der Sachverhalt auf. Der zufällig des Weges kommende Glaser Blond eilte sofort dem frechen Ausreißer nach und brachte denselben alsbald ins Gefängniß zurück. Er wurde sofort in Ketten geschlossen und am nächsten Morgen nach Bromberg geschafft.

Posen, 9. Dezember. Der landwirthschaftliche Provinzialverein hielt am Sonnabend in Posen seine Generalversammlung ab. U. A. berichtete Herr Fabrikbesitzer Reimann-Schroda über: „Die Abänderung der Besteuerung des Zuckers." Der Vortragende suchte nachzuweisen, daß der deutsche Zucker, falls der dem Reichstage jetzt vorgelegte Entwurf Gesetz werde, vom Weltmarkte durch Frankreich und Amerika verdrängt werden müsse. Die blühende deutsche Zuckerindustrie, die eine Hauptstütze der Großlandwirthschaft, namentlich in den Ostprovinzen, bilde, werde lahm gelegt werden, wodurch die Landwirthschaft einen unberechenbaren Schaden erleide. Die beabsichtigte Konsumsteuer von 22 Mk. pro 100 Kgr., welche an die Stelle der bisherigen Materialsteuer treten solle, werde die weiteren Volksschichten bedeutend belasten. Auch Reichstagsabgeordneter v. Staudy bekämpfte die neue Zuckersteuervorlage. Abgesehen von dem unaufhörlichen Experimentiren auf dem Gebiete der Zuckersteuer, stehe das Vorgehen der Regierung auch im strikten Gegensatze zu dem Bestreben der preußischen Könige, nach Möglichkeit neue Industrien, selbst mit großen Kosten, im Lande zu schaffen und zu erhalten. Redner betont schließlich die Nothwendigkeit gemeinsamer Schritte aller Landwirthe der Provinz Posen, um die Ablehnung des Zuckersteuer-Gesetzentwurfs im Reichstage herbeizuführen. Auch möge man die Westpreußischen Großgrundbesitzer, welche von dem Gesetze gleich schwer betroffen werden würden, zum Anschluß an die Posener zu bewegen suchen. Rittergutsbesitzer Tiedemann-Seeheim erblickt in dem Gesetzentwurfe über die Zuckersteuer ein Zeichen des Ansturms gegen das bisherige System der Schutzzollgesetzgebung überhaupt. Die Regierung habe in der Wirthschaftspolitik Wege vorgeschlagen, welche in das Lager der Antiagrarier führen und beginne eine Schutzmaßregel nach der andern aufzuheben, soweit dieselben im Interesse der Landwirthschaft erlassen worden seien. von Tiedemann beantragte schließlich eine Petition an den Reichstag dahingehend, das Gesetz über die Aenderung der Rübenzuckersteuer gänzlich abzulehnen und ferner, sich mit einer Vorstellung an den Kaiser zu wenden, in welcher außer auf die Nachtheile dieses Gesetzes auch auf die allgemein erkannten Gefahren aufmerksam gemacht werde, welche die Durchbrechung der bisherigen Wirthschaftspolitik Seitens der Staatsregierung für die gesammte deutsche Landwirthschaft zur Folge haben müsse. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

Lokales.

Thorn, 10. Dezember.

— [Eine recht angenehme Ueberraschung] steht den Beamten der preußischen Staatsbahnen für die kommenden Weihnachten bevor. Laut ministerieller Verfügung sollen die Weihnachtsremunerationen für sämmtliche Beamten, für Ober- sowohl als auch Unterbeamte, in diesem Jahre bedeutend höher bemessen werden, als in den Vorjahren. Seither betrugen dieselben von Unten nach Oben 20, 30, 40, 50 M. u. s. w.

— [Eine Uebersicht über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche] in Preußen zu Ende des Monats November, wird heute im Reichsanzeiger veröffentlicht. Im Ganzen waren 101 Kreise mit 326 Gemeinde- (Guts-) Bezirken verseucht, gegen 100 bezw. 316 im Monat Oktober. Im Regierungsbezirk Marienwerder herrschte die Seuche Ende November in 2 Kreisen mit 4 Gemeinde- (Guts-) Bezirken.

— [Volkszählungs-Ergebnisse.] Nach den bis jetzt vorliegenden vorläufigen Zähl-Resultaten haben jetzt: Cöslin 18 026 Einwohner (1885: 17 301), Bromberg 40 600, Pr. Holland 5015 (1885: 5055), Insterburg 21 500 (1885: 20 743), Gumbinnen 10 200 (1885: 9330) Einwohndr. Für Thorn hat das Zählmaterial noch nicht festgestellt werden können.

— [Zur Weichselschifffahrt.] Unter den hiesigen Weichselschiffern ist vielfach der Wunsch laut geworden, einen, oder nach Bedarf mehrere Schleppdampfer anzuschaffen. Wie wir erfahren, findet Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr eine Besprechung sämmtlicher Interessenten, Schiffer, Holzhändler, Spediteure usw., im Henschel'schen Hause, Fischerei 129, statt.

— [Die Handwerker-Liedertafel] hält heute Mittwoch, den 10. d. Mts., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr eine Hauptversammlung ab.

— [Makart's „Frühling",] dieses herrliche Gemälde, dessen wir bereits wiederholt Erwähnung gethan haben, bleibt noch für einige Tage im großen Rathhaussaale ausgestellt. Draußen unangenehmes Herbstwetter, vergessen ist dasselbe sofort beim Anblick der Farbenpracht, die Makart noch kurz vor seinem Tode auf die Leinwand gezaubert hat. Der sonnigblaue Himmel, die in Knospen und Blüthen prangenden Bäume, Gräser und Blumen inmitten deren sich die Nixen herumtummeln, die fließende Quelle, die herrliche Frauengestalt an derselben, der jugendliche Rittersmann, auf den Amor soeben seinen Pfeil abschießt, das ist der Frühling, der dem Beschauer im Bilde geboten wird und der ihn vergessen läßt die Unbilden der jetzigen Witterung. — Sei der Besuch des Gemäldes noch allen denen empfohlen, die dasselbe bisher nicht in Augenschein genommen haben.

— [Theater.] Bei der gestrigen Aufführung des Moser'schen Schwankes „Reif-Reiflingen" wurde uns Gelegenheit geboten, das gesammte Personal der Gesellschaft im Zusammenspiel kennen zu lernen. Wir halten unsere nach Aufführung der „Haubenlerche" ausgesprochene Ansicht über den Werth des Ensembles in jeder Beziehung aufrecht. Die meisten Mitglieder sind wirkliche Künstler. Zu diesen gehört zunächst Herr Willy Klein, der gestern in der Titelrolle eine Glanzleistung geschaffen hat. Herr K. ist nicht nur ein tüchtiger Schauspieler, sondern auch ein vorzüglicher Regisseur und ebenso ein gewandter Leiter einer Gesellschaft, er weiß die geeigneten Kräfte für jede Rolle zu finden und sorgt auch für die Ausschmückung, soweit es eben die Bühnenverhältnisse gestatten. — Herr Schmidt-Häßler war ein Provisor, wie ihn sich Moser wohl kaum besser hat vorstellen können. Die Lacher hatte dieser Künstler stets auf seiner Seite. — Die „Bertha" hatte in Frl. Bedekowicz eine gute Vertreterin, Frl. Bradzky als Priska fand manche Anerkennung, die auch allen übrigen Mitwirkenden zu Theil wurde. Besonders lobend erwähnen wollen wir noch Herrn Willroth-Schröder als Apotheker, Frl. W. Böckmann als Elsa, Adolf Lenau (v. Sensa). Das Zusammenspiel war tadellos, das Publikum war in hohem Maße animirt, leider waren die Pausen zu lang. — Die Vorstellung erreichte erst nach 11 Uhr ihr Ende.

— [Besitzveränderung.] Zum gerichtlichen Verkauf des Tischlermeister Mondry'schen Grundstücks in Mocker hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot hat Frau Ww. Kusel mit 4570 M. abgegeben.

— [Eine seltene Feier] veranstaltete gestern das Bureau-Personal des Herrn Rechtsanwalt Schlee. Der Registrator hat nämlich die tausendste Prozeß-Nummer in diesem Jahre in das Repertorium eingetragen, und hat der Bureauvorsteher, Herr Lange, aus dieser Veranlassung den ihm unterstellten Mitarbeitern in Schlesinger's Restaurant einige frohe Stunden bereitet, um ihnen auch seinerseits für ihre schwere Arbeit eine kleine Anerkennung zu gewähren.

— [Schwurgericht.] In gestriger dritter Sache wurde noch verhandelt gegen die Arbeiter Adam Modrzenski, Nikolaus Weiwer, Julius Drazkowski, Anton Rutkowski, Anton Reichwald, Leopold Reichwald, sämmtlich aus Mlynietz, die sich wegen Aufruhrs, Rutkowski und Anton Reichwald auch noch wegen Beleidigung bezw. Körperverletzung zu verantworten hatten. Am Abend des 26. Mai d. J. entstand auf der Dorfstraße in Mlynietz Lärm. Der Gendarm Arnold forderte vergebens die Anstifter auf, sich ruhig zu verhalten und nach Hause zu gehen. Der angetrunkene Modrzenski äußerte laut, er müßte heute noch Jemanden todtschlagen, eher ginge er nicht nach Hause. Es wurde nun der Gemeindevorsteher Kurzynski herbeigerufen und als der Gendarm mit dessen Hilfe die lärmende Menge vertreiben wollte, kam es zu Thätlichkeiten, wobei auch beleidigende Aeußerungen gegen den Gendarm und den Schulzen ausgestoßen wurden. Es wurde aus der Menge mit Steinen, auch mit einer Stange und einem Spaten nach Arnold, Kurzynski und dem zur Hilfe zugezogenen Besitzersohn Witt geworfen. Das Werfen hörte erst auf, als der Gendarm zu schießen drohte. Es gelang dann bald, den betrunkenen Modrzenski nach seiner Wohnung zu bringen und die Ruhe wieder herzustellen. Anton und Leopold Reichwald wurden wegen Aufruhrs, ersterer unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß, worauf 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet sind, letzterer zu 1 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. Das Urtheil gegen Rutkowski lautete auf 1 Monat Gefängniß wegen Beleidigung. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Heute standen 2 Sachen zur Verhandlung an. Die erstere betraf das Verbrechen der Brandstiftung und war gegen den Arbeiter Paul Dondalski aus Strutzfon gerichtet, dem die Anklage zur Last legt, am 18. August d. Js. drei dem Besitzer Reile in Strutzfon gehörige Gebäude, von denen eins zur Wohnung von Menschen diente, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Die Strafthat soll aus Rachsucht begangen sein. Der Besitzer Reile unterhielt nämlich mit der Frau des Angeklagten ein unerlaubtes Verhältniß, weshalb ihm Dondalski zürnte und häufig Drohungen gegen ihn ausstieß, „daß er ihn schon kriegen, ihn todtschlagen werde und dergleichen." Die Frau des Angeklagten war an dem Vormittage des 17. August d. J. in Lissewo in der Kirche gewesen. Als sie von dort mit dem Arbeiter Kostozewski zusammen heimkehrte und beide vom Wege aus das Reile'sche Gehöft brennen sahen, äußerte sie zu ihrem Begleiter: „Wenn das nur nicht mein Alter gethan hat! Ich traue ihm nicht, denn er ist verbissen." Dondalski war am Vormittage dieses Tages wiederholt auf dem Reile'schen Hofe gewesen und kurz vor Ausbruch des Feuers hatte man ihn aus dem Reile'schen Garten kommen sehen. Als auf den Feuerlärm des Dienstmädchens Frost die Zeugin Emma Reile sofort nach dem Teiche lief, um Wasser zu holen, sah sie den Angeklagten auf der Landstraße zwischen dem Garten ihres Vaters und seiner Wohnung in der Richtung nach dieser gehen. Obgleich sie laut „Feuer" rief, kehrte Dondalski nicht um, sondern setzte seinen Weg ruhig fort — wie er behauptet, um einen Wassereimer zu holen. Die Schuldfrage wurde von den Geschworenen verneint und der Angeklagte demzufolge freigesprochen. — Die zweite Sache war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendigt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 3,30 Mtr. Das Wasser wächst sonach noch immer. Die Eisstopfung, deren wir gestern Erwähnung gethan haben, beginnt unterhalb Schulitz und dehnt sich stromauf bereits bis Alt-Thorn aus. — Eine zweite Stopfung besteht auch in Rußland oberhalb Plock. Von da ab bis Thorn ist der Strom eisfrei, deshalb sind gestern bezw. vorgestern 2 russische Dampfer (Neptun und Polka), die hier bei Eintritt des Frostes im Hafen Unterkunft gesucht hatten, aus diesem wieder herausgegangen und haben ihre Heimfahrt nach Dornowo bezw. Wloclawek angetreten.

Kleine Chronik.

* Ein sonderbares Abenteuer stieß kürzlich einem Brünner zu, in der einem Schnellzuge von Krakau nach Warschau fuhr. Es war bereits nach Mitternacht, als der Zug in einer kleinen Station vor Warschau, welche für den Schnellzug nicht als Haltestelle verzeichnet war, plötzlich hielt und sämmtliche Fahrgäste zum Aussteigen aufgefordert wurden. In einer schlecht verwahrten hölzernen Wartehalle wurden die Fahrgäste hierauf untergebracht und von Kosaken umstellt. Nach einiger Zeit aber wurden die Fahrgäste angewiesen, die Wartehalle zu verlassen; sie wurden von den Kosaken auf ein Feld geführt, wo sie in strömendem Regen bei empfindlicher Kälte, von den Kosaken eingeschlossen, mehrere Stunden bleiben mußten. Während dessen war von ungefähr zwei Regimentern russischer Infanterie der ganze Bahndamm zu beiden Seiten dicht besetzt worden, und nicht lange danach sauste ein Zug vorüber, in welchem, wie später mitgetheilt wurde, der Herrscher aller Reussen eine Reise machte. Mehrere Stunden vor dem Eintreffen des Hofzuges wurde der ganze Verkehr auf der Strecke nach Warschau eingestellt. Nachdem der Zug die Station passirt hatte, gaben die Kosaken die durchnäßten und halb erfrorenen Passagiere frei, worauf diese nach beinahe siebenstündigem unfreiwilligen Aufenthalte ihre Reise fortsetzen konnten. Wenn es einem der Fahrgäste eingefallen wäre, wegen des unfreiwilligen Aufenthaltes einige Worte zu verlieren, so hätten die Kosaken höchstwahrscheinlich mit ihm nicht viel Federlesens gemacht. Es ist das übrigens nicht das erste Mal, daß so etwas in Rußland passirt.

* Breslau. Von einem entsetzlichen Unglücksfall ist die Familie des in der F.straße wohnhaften Bäckermeisters G. betroffen worden. Der Meister war, nach der „Bresl. M.-Ztg.", eben mit dem Backen

von Pfannkuchen beschäftigt, die er in seiner Küche in einem großen Kessel zubereitete, als er von einem seiner Gesellen abgerufen wurde. Damit das Fett in der Zwischenzeit nicht etwa überkoche, nahm Herr G. den Kessel vom Feuer und setzte ihn neben die Maschine auf die Erde. Beim Hinausgehen machte er das mit seinem zweijährigen Söhnchen in der Küche spielende Dienstmädchen darauf aufmerksam, genau Obacht auf das Kind zu geben, damit es ja nicht dem Kessel zu nahe komme. Kaum aber waren einige Minuten verstrichen, so hörten Herr und Frau G. lautes, angstvolles Schreien von der Küche her ertönen. Unverweilt eilten sie hinzu und sahen nun zu ihrem Entsetzen ihren Liebling in dem siedenden Fett des Kessels liegen. Frau G. riß das arme, kleine Geschöpf sofort heraus, hüllte es in Watte ein und fuhr mit demselben, in Begleitung ihres Mannes, nach der Klinik. Hier übergaben sie das Kind einer barmherzigen Schwester, während sie selbst im Bureau die Anmeldung bewirken wollten. Doch ehe dies noch geschah, kam die Schwester wieder zu ihnen, um ihnen die traurige Mittheilung zu machen, daß der kleine Knabe soeben in ihren Armen verschieden sei. Durch den Leichtsinn des etwa 15jährigen Kindermädchens, das, wie es später unter Weinen und Schluchzen eingestand, sich einen Augenblick vor den Spiegel gestellt hatte, um das Haar zu ordnen, war das Entsetzliche herbeigeführt worden. In diesem Augenblick war der unbeaufsichtigte Knabe an den großen Kessel gerathen und kopfüber in das heiße Fett gestürzt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Dezember.

Fonds: ermäßigt.			9. Dez
Russische Banknoten		233,95	235,90
Warschau 8 Tage		233,50	235,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		97,90	97,80
Pr. 4% Consols		104,90	105,00
Polnische Pfandbriefe 5%		70,70	70,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	68,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		95,90	95,90
Oesterr. Banknoten		176,95	176 95
Diskonto-Comm.-Antheile		206,75	208,00
Weizen:	Dezember	191,20	191,20
	April-Mai	192,20	192,50
	Loco in New-York	1d $4^1/_4$c	1d$3^1/_2$
Roggen:	loco	180,00	181,00
	Dezember	180,20	180,00
	April-Mai	171,20	171,50
	Mai-Juni	167,70	168,00
Rüböl:	Dezember	58,70	58,70
	April-Mai	57,20	57,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	66,00	64 80
	do. mit 70 M. do.	46,60	45,20
	Dezember 70er	46,40	45,00
	April-Mai 70er	46,70	45 40

Wechsel-Diskont $5^1/_2$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten $6^1/_2$%.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt hier. Vergebung der Ausführung von Erd- und Böschungsarbeiten auf dem Bahnhofe Thorn und Gewinnung des dazu erforderlichen Bodens in Km. 0,9—1,2, 9,65—9,85 und 11,85—12,24 der Strecke Thorn-Ottlotschin. Verdingungstermin, den 18. Dezbr. 1890, Vorm. 11 Uhr.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,25	„	—,—	„
Dezember	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	44,00	„	—,—	„

Die angenehmste Ueberraschung wird der Frau, der Tochter oder einer Braut am Weihnachtsfeste dadurch bereitet, daß ihr eine Gabe geboten wird, deren Ansehen ein freundliches und deren praktischer Werth von Dauer ist. Eine Festgabe dieser Art wird stets eine Nähmaschine sein, denn als Zimmerschmuck wird jedes Auge mit Wohlgefallen auf ihr ruhen und als Gehülfin der Hausfrau ist sie gar nicht hoch genug zu schätzen. Dieses wissen die Frauen auch am besten selbst, zumal da, wo kleine Weltbürger dafür sorgen, daß die Arbeit des Nähens kein Ende nimmt. Welche Nähmaschine wählt man aber beim Ankauf, da es doch so viele Arten derselben giebt? Die besten stammen aus der Fabrik der Singer Manufakturing Co.; ihnen geht der Ruf voraus, daß sie auf allen Weltausstellungen als bestes und bewährtestes Fabrikat prämiirt wurden, so in diesem Jahr wieder in Cöln mit dem Ehrendiplom und dem Ehrenpreis der Stadt Cöln, und daß über neun Millionen im Gebrauch sind. Solche Thatsachen bieten die sicherste Garantie. Wähle man also eine Original-Singer-Nähmaschine, die sich nur in den Geschäften des Herrn G. Neidlinger, am hiesigen Platze Bäckerstraße Nr. 253, vorfinden und der Käufer wird sich gestehen, daß er die beste Wahl traf. Minderbemittelten ist der Ankauf durch Theilzahlungen erleichtert und gründlicher Unterricht wird durch geschultes Personal des Geschäfts gratis ertheilt.

Ein gutes Recept. Bist du an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung oder Catarrh** erkrankt, so mache zur Hebung dieser Leiden unverzüglich einen Versuch mit **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.** Lasse 2—3 Stück im Munde langsam zergehen oder nimm sie in heißer Milch aufgelöst zu wiederholten Malen des Tages und der Schleim wird sich reichlich lösen, die Heftigkeit des Katarrhs und des Hustens in die mildeste Form übergehen oder die Heiserkeit aufhören. **Fay's Sodener Pastillen** findest du in allen Apotheken und Droguen a 85 Pf. käuflich.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
mehrere Reise- und Gehpelze, 1 Damenpelz, 2 elegante Pelzdecken, diverse Herrenanzüge u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 10. Dezember 1890.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, d. 13. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr
werde ich in dem Lagerschuppen gegenüber der Defensionskaserne
ca. 100 Centner Steinkohlen
und am selben Tage Vormittags $9^1/_2$ Uhr in dem Lagerkeller **Araberstraße 121**
einige Hundert Ctr. Steinkohlen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 10. Dezember 1890.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Im **Wielgier Walde,** 8 Kilom. von Dobrzyn in Polen werden
Birken u. Eichen
in beliebiger Stärke um zu räumen **billig verkauft.**
Näheres durch **Benjamin Kiewe** und **Samuel Hirsch, Gollub.**

Lehrgang für Postschüler (viertelj.) Bromberg, Danzigerstraße 56. Man fordere den Bericht.
Dr. phil. F. Brandstätter.

Bringe mein neusortirtes Lager in
Taschenuhren, Wanduhren, Regulateuren, Weckern, Uhrketten 2c.
und optischen Waaren
bei **billigster** Preisberechnung in empfehlende Erinnerung.
Louis Grunwald, Bachestr. Nr. 6.



Rattentod
ist das beste Mittel um
Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu **vertilgen.** Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu beziehen à Pack 1 Mk. von **Anton Koczwara in Thorn.**

Gelegenheit zu billigem Kauf.
Einen Posten div. Cigarren
(**Probekistchen**) in allen Preislagen, verkaufe um damit zu räumen zu **jedem annehmbaren Preise.**
Julius Dahmer.

Neu!
Meine Hauspantoffel übertreffen das Beste in diesem Artikel dagewesene, durch garantirt 3 mal größere Haltbarkeit. Alleinverkauf bei **A. Hiller,** Schillerstr. gegenüber Borchard.

Gummi-
Tischdecken, Schürzen, Betteinlagen
empfiehlt
Erich Müller.

Rheumatismus, Gicht, Sehnenanschwellung, Hüft- und Rückenweh, Gliederreißen, Migräne, Ischias, und **alle ähnlichen nervösen Leiden** werden bei schleuniger Hilfe, sogar in acuten Fällen, stets beseitigt, bei schon veralteten Uebeln aber immer gelindert durch Anwendung des **weltberühmten Regenerator.**
Allein ächt in **Danzig, Elephanten-Apotheke** nur Breitgasse 15.

Aufpoliren der Möbel
ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen
Möbel-Politur-Pomade
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis per Dose 25 Pf.** Vorräthig in **Thorn** bei: **Hugo Claass,** Seglerstrasse.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** K. engl. Höfl.
Entöltes Maisprodukt. Zu **Flammrys, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. a 60 und 30 Pfg.

Oeffentliche Danksagung!
Meine Frau wurde im letzten Jahre wiederholt von Magenkrämpfen befallen, ein fürchterliches Leiden! Nach dem Tode des Arztes, den wir bis dahin hatten, wandte ich mich an den **practischen homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf.**
Als sich die Krämpfe wieder einstellten, nahm ich zu der erhaltenen Arznei meine Zuflucht. Nach zwei Tagen hörten die Krämpfe auf und war meine Frau wieder hergestellt.
Da nach Verlauf einiger Monate sich Zeichen von Krämpfen zeigten, wurden dieselben im Entstehen unterdrückt.
Aehnlich Leidenden kann ich die Arznei aufrichtig empfehlen. (H. 36801 a.)
Borsum, Kr. Aschendorf, im September 1890.
Th. Sch. Sanders, Lehrer.

Christbaum-Confect.
Schönster Schmuck des **Weihnachtsbaumes,** versendet in **nur bester Waare**
1 Kiste circa **460 Stück** 3 Mk.
1 „ kleinere, circa **900** „ 3 „
pr. Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.
Dresden. E. A. Müller, Schulgutstrasse No. 11.

Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26.

Christbaumconfect.
Tausende neue prächt. Sortiments, gesund, sehr feinschmeck. Kistchen (ca. 230 große oder 440 mittl. Stück) **3 Mk.,** zwei Kistchen $5^1/_2$, drei $7^1/_2$ **Mk. Extrafein Confect** (Crêmechokolade, Fondants 2c.) **4 Mk.** Porto und Verpackung frei. Händlern sehr gewinnbring.
Confectwaarenhaus Scheithauer, Pillnitz, Sachsen.

Treffe **Freitag, den 12. d. Mts.,** mit
600 Tannen-Weihnachtsbäumen
in Thorn ein; ich verkaufe im Ganzen, auch getheilt.
Boschke, Szabda.

Gr. ausgesuchte Marzipan-Mandeln,
ff. Puderzucker,
beste Raffinade,
Livorneser Succade,
neue Sic. Lambertnüsse
empfiehlt
Heinrich Netz.

Gut gebrannte Ziegel 1. Classe und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Niemand!!!
versäume, sich meine beliebten Schmuckartikel für nachstehend fabelhaft billigen Preis kommen zu lassen. Ich empfehle für Geschenke 2c. p. Nachnahme franko:
Für Herren:
Fünf Gegenstände für nur 5 Mk. (3 Gegenstände 3 Mk. 50 Pfg.)
1) **1 Panzer-Uhrkette,** 2) **1 Medaillon,** 3) **1 Cravatten- oder Tuchnadel,** 4) **1 Paar Manchett-Knöpfe,** 5) **1 Ring.**
Für Damen:
Fünf Gegenstände für nur 5 Mk. (3 Gegenstände 3 Mk. 50 Pf.)
1) **1 Uhrkette,** 2) **1 Broche,** 3) **1 Paar Ohrringe,** 4) **1 Armband,** 5) **1 Haarkamm,** 6) **1 Ring,** 7) **1 Halskette,** 8) **1 Medaillon.**
Sämmtliche Gegenstände sind aus **feinstem französischen Talmi** und derartig fein ausgeführt, daß sie echte Sachen vollständig **ersetzen.** Für **Nichtschwarzwerden** übernehme ich volle Garantie und tausche nichtpassenden Gegenstand um oder zahle den Betrag retour. **Großes Lager in Schmuckwaaren** zu jedem Preise, Wiederverkäufern Rabatt.
P. S. Es existiren schlechte Nachahmungen meiner Fabrikate und warne ich das geehrte Publikum vor jenen marktschreierischen Reclamen.
Fabrik-Waaren-Haus von
J. Wassmund, Berlin NO.,
Große Frankfurterstr. 49.

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-Flüssigkeit
ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen
Blutarmuth
Bleichsucht
Schwächezustände.
Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehmer Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.
Preis pr. Flasche 100 gr. ℳ 1.—, 250 gr. ℳ 2.—.
Man achte auf den Namen „**Keysser**", um keine **werthlosen** Nachahmungen zu erhalten. **Zu haben in den Apotheken** m. Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen von **Apotheker C. Hatzig,** (Löwen-apotheke) in **Hannover.**

Dom. Katharinenflur
offerirt vom 1. Januar 1891 Zustellung von
frischer Morgen-Milch
von 30 Kühen, a 10 Pf. pro Liter, von Gutsbutter aus süßer Sahne, a 1 Mk. 20 Pf. pro Pfd. Anmeldungen übernimmt
M. H. v. Olszewski, Thorn, Breitestr. 48.

1 fr. m. Zim., nach vorn, bill z. v. Schillerstr. 417.

Künstliche Zähne,
Goldfüllungen, schmerzlose Zahn-Operationen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße Nr. 7.

Reisemäntel,
Jagdjoppen,
Schlafröcke,
Regenmäntel,
Hohenzollern-
Mäntel,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Unterkleider
in Wolle und Baumwolle,
Pferdedecken
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

F. Bartel
Thorn, Bäckerstr. 246.
empfiehlt sein Lager in
Pelzwaaren,
Militär-Effecten,
Civil- und Beamten-Mützen.
Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider 2c. in zwölf Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei
Schillerstraße 430.

Oberhemden
nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie **Wäsche** jeder Art liefert
A. Kube, Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I,
gegenüber der Bürgerschule.
Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden gründlich erlernen wollen,** können eintreten.

Damentuch
Ia Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren und Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen.**
Proben franco!
Max Niemer, Sommerfeld N./L.

Echt russische
Gummischuhe
empfiehlt
Erich Müller.

Feinste Speise-Chokolade,
Dessert-Chokolade,
Fondant, echte Schweizerbonbons,
empfiehlt
J. G. Adolph.

Berliner Bratenschmalz
empfehlen billigst
A. G. Mielke & Sohn.

Feinste neue Wallnüsse,
feinste neue Lambertnüsse,
feinste neue Haselnüsse
empfiehlt
J. G. Adolph.

1 Reiseschuppenpelz
mit schwarzem Tuchbezug zu verkaufen
S. Krüger, Heiligegeiststraße.

Möbl. Zim. m. Pension Gerstenstr. 134.

Zwei verwaiste Knaben
im Alter von 8 und 10 Jahren beabsichtigen wir in **Kost u. Pflege** zu geben. Reflectanten wollen sich mit ihren Meldungen an Herrn **Caro** wenden
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Einen Lehrling
für das Comptoir zum 1. Januar 1891
sucht **Joh. Mich. Schwartz jun.**

2 Lehrlinge
sucht die **Kunst- und Handelsgärtnerei** von **D. M. Lewin.**

Ein junges Mädchen sucht zu Neujahr eine **Stelle** als Ladenmädchen gleichviel welch. Branche. Off. u. **W. 4** in d. Exped. d. Ztg.

Eine gesunde Amme
wird sofort **Windstraße 164,** part. **gesucht.**

Eine Aufwartefrau
oder Aufwartemädchen gesucht
Altstadt 306/7, 3 Tr.

Eine Frau oder Mädchen
als **Aufwärterin gesucht.** Offerten unter **M. R.** in die Exped. d. Ztg.

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungsanzeigen,
Todes-Anzeigen
in Brief- und Kartenform
werden schnell, sauber und billig angefertigt in der
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstraße.

Ein gutverzinsb. Grundstück
Neu Culmer-Vorstadt Nr. 83, enthaltend 6 kleine Wohnungen, Garten, angrenzende Bauparzelle (appartes Grundstück), ist mit **1500 Mk. Anzahlung** sofort zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt Maurer **Fr. Mattern** daselbst.

Gr. u. kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen **Kl.-Mocker 731,** hinter **Frl. Endemann's** Garten. Näheres bei **J. Tomaszewski,** Thorn, Brückenstr.

Eine Mittelwohn. im Hinterhause Altstadt 412 v. 1. April z. verm **J. Dinter.**

Die 2. Etage in meinem Hause Elisabethstraße 266, bestehend aus 5 Zim., Entree u. Zubehör, ist vom 1. April 1891 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Hübsche Wohnung, besteh. aus 3 Stuben, Küche u. Zub. nebst Wasserl., ist umzugsh. p. Jan. zu verm. Gerberstr. 267b, 3 Tr. rechts.

Drei Zimmer,
auch zum Comptoir geeignet, sind zu vermiethen **Culmerstraße Nr. 339.**

1 möbl. Zim., zum Comptoir geeignet, part. oder 1. Etage, zum 1. Januar **gesucht.** Offerten **sub No. 600** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Von sogleich ein fein möbl. Parterrezimmer auf Wunsch auch mit Beköstigung, zu vermiethen Kulmerstraße 319.

Gesucht wird ein **möbl. Parterre-Zimmer** per 1. Januar. Offerten unt. **J. S. 30** in die Exp. d. Ztg. erb.

1 möbl. Zim. zu verm. **Jacobsstr. 227.**

1 Mitbewohner mit a. oh. Pension wird **gesucht.** Wo? sagt die Exped dieser Ztg.

Schlafstelle für 1—2 junge Leute zu haben Gerberstr. 289, II.

1 kl. möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 154, 1 Tr.

Möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstraße 214, II.

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, 2 Trp. links.

Ein möbl. Zimmer mit Heizen für 16 Mk. monatl. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

1 möbl. Zimmer mit od. ohne Beköstig. zu vermiethen Bäckerstr. 227, II v.

Ein Pferdestall
von sofort zu vermiethen.
Jacob Siudowski, Culmerstr. 335.

Stallungen, Speicher, Remisen, Keller u. Hofraum
sofort zu vermiethen. **Theodor Taube.**



Singer's Original-Nähmaschinen

sind die besten und vollkommensten Maschinen für Näharbeiten jeder Art, sie sind allgemein als mustergültig in der Konstruktion, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 9 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, neuerdings wieder in

Cöln, Ehrendiplom und Ehrenpreis der Stadt Cöln.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original-Singer-Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalte und eignet sich vorzugsweise als das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger, Hoflieferant, Thorn, Bäckerstr. 253.

Bromberg, Burgstr. 7, Graudenz, Oberthornerstr. 29.

Vertreter Strasburg: W. B. G. Quooss, Jacobstraße.

Heute Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, die verwittwete Frau Kaufmann

Julie Wechsel
geb. **Philipp**

im 89. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, d. 9. Decbr. 1890.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12., Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des Calculatur-Assistenten zu besetzen. Dieselbe trägt ein Gehalt von 1200 Mark, welches in fünfjährigen Perioden um je 150 Mark bis auf 1800 Mark steigt. Der endgültigen Anstellung geht eine mindestens halbjährige Probezeit voraus.

Bewerber, welche im Rechnungsfache ausgebildet und mit dem Buch- und Rechnungs-Wesen einer größeren Verwaltung vertraut sind, — doch nur solche, — wollen ihre Meldung, unter Beifügung eines selbst geschriebenen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bei uns innerhalb der nächsten 14 Tage einreichen.

Militäranwärtern wird der Vorzug gegeben werden, wenn sie eine längere erfolgreiche Thätigkeit im Calculaturdienste nachweisen und ihren Civilversorgungsschein einreichen.

Thorn, den 2. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn**, an Stelle der ausscheidenden Herren

Nathan Leiser,
Julius Lissack,
H. Schwartz sen.,
H. Schwartz jun.,

habe ich einen Wahltermin auf

Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr

im **Nicolai**'schen (früher **Hildebrandt**'schen) Locale anberaumt, zu welchem ich die Wahlberechtigten einlade.

Thorn, den 10. Dezember 1890.

Der Wahl-Commissarius.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum **Neubau einer zweiklassigen Schule in Elisenau, Kreis Thorn**, veranschlagt — ausschließlich Titel Insgemein — für das Schulhaus auf 15 941,70 Mark für das Abort- und Stallgebäude auf . . . . 3 801,75 „
zusammen auf 19 743,45 Mark sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum

Montag, den 22. Dezember cr., 11 Uhr Vormittags,

kostenfrei an den unterzeichneten Königlichen Kreis-Bauinspector einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können im Bureau des Königlichen Kreis-Bauinspektors eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen die Einsendung von 5,00 Mark für das Exemplar bezogen werden.

Thorn, den 9. Dezember 1890.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
Klopsch.
Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Lottermoser.

15000 Mark

sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein städtisches Grundstück gegen mäßige Zinsen **zu vergeben.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Wegen vorgerückter Saison und zu großen Tuchlagers verkaufe

Stoffe zu Anzügen u. Paletots

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Ich liefere unter Garantie des Gutsitzens **Eskimo-Paletots** mit Wollfutter à **Mk. 36,** **Kammgarn-Anzüge** von Mk. 36 ab. **Stoffe** zu Knaben-Anzügen sehr billig.

Arnold Danziger, Tuchgeschäft.

Die Unterzeichneten sehen sich durch die andauernde

Steigerung des Spiritusmarktes

veranlaßt, ihre **Detailpreise** (Ladenpreise) für **Spiritus** und **Korn zu erhöhen.**

Es kostet von heute ab:

Spiritus 80 %	**pro Liter**	**Mk.**	**1,20**
	1/2 „	„	0,60
	1/5 „	„	0,30
	1/10 „	„	0,15
Korn 40 %	**pro Liter**	**Mk.**	**0,65**
	1/2 „	„	0,35
	1/5 „	„	0,18
	1/10 „	„	0,10

Thorn, im December 1890.

Gebr. Casper. Herrmann Dann. G. Hirschfeld. Marcus Henius. Theod. Liszewski. Carl Matthes. Max Marcus. M. H. Meyer. C. Münster. J. Murzynski. Heinr. Netz. M. H. Olszewski. Benno Richter. R. Rütz. E. Schumann. S. Simon. E. Stein. W. Sultan. E. Szyminski. J. Tomaszewski.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein **Waarenlager**, bestehend in

Cigarren, Cigarretten u. Tabacken,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. Boehlke, Culmerstr.

Direct von Havana

empfing ich große Sendungen 1889er und 1890er **Importen** vorzüglichster Qualität, in den

Preislagen von Rmk. 150—800.

Darunter: Memorias of Garfield, Flor de Cuba, Newton, H. Upmann, Ant. Fernandez Garcia, Manuel Garcia Alonso. Ecuador, Bock & Co., Romeo & Julietta, Henry Clay, Lolita, Alhambra etc.

A. Glückmann Kaliski.

Weihnachts-Ausstellung.

Classiker. Anthologieen. **Romane.** **Prachtwerke.** **Werke** aus der Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft. **Jugendschriften.** **Bilderbücher.** **Märchen-** und **Fabelbücher.**

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG.

LITERATUR

Billig! Billig! Billig!
100 eleg. Visitenkarten von 50 Pf. an,
100 Adresskarten von M. 1.50 an,
hochfeine Briefbogen mit Couvert und Monogrammen.
Rechnungsformulare mit Firma (einz. 100 werden abgegeben) liefert schnell und sauber

Atlanten und Globen. Bibeln. **Gesangbücher.** Gebet- und Andachtsbücher. Kochbücher. Wörterbücher. **Monogramm-**Briefbogen nebst Couverts. Moderne **Papier-Confection** in verschiedensten Mustern.

Justus Wallis in Thorn,
Buch- und Papierhandlung.

Die Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich, meine

Confituren und Chocoladen

in den verschiedensten Preislagen, kleine und grösste

Marzipansätze

mit reichen Blumen- und Frucht-Decors in Königsberger und Lübecker Art,

feine Marzipan-Figuren, Früchte und Spielzeug,

Baumsachen

einfachen und feinsten Genre's in Schaum, Chocolade, Liqueur ꝛc., sowie

Baumatrappen, Bonbonnières u. Cartonagen

geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann
Dampffabrik für Chocoladen, Confituren und Marzipan.

Thorn, Brückenstr. 8. Bromberg, Brückenstr. 5.

Boggusch'er Doppel-Malz-Extract-Bier

mit und ohne Eisenzusatz
mehrfach prämiirt.

Von höchstem Nährwerth; nicht berauschend! Zeichnet sich vor ähnlichen Fabrikaten durch seinen hohen Extractgehalt aus. Von ärztlichen Autoritäten als das bewährteste Heil- und Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, Blutarme, Magenleidende, insbesondere für schwächliche Kinder auf's wärmste empfohlen!

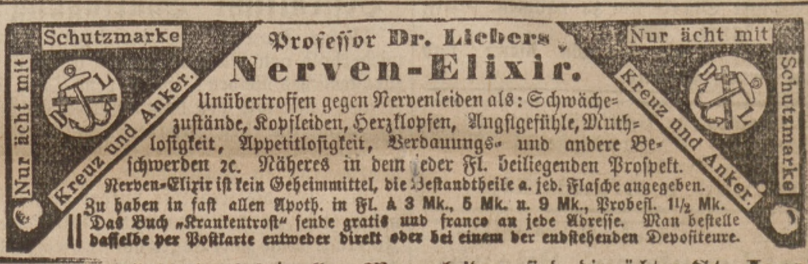
Preis pro Flasche mit Eisen 0,30 Mk.
ohne Eisen 0,25 Mk.

Bei Entnahme von 11 resp. 13 Flaschen = 3 Mk, frei in's Haus.

Allein-Verlag bei

Plötz & Meyer,

Central-Bier-Dépôt,
Neustädtischer Markt 257.



Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die ächten **St. Jacobs-Magentropfen**, i. Fl. zu 1 u. 2 Mk.

Central-Depot: Köln a./Rh., Einhornapotheke. — Culm: J. Rybicki & Co. Gnesen: B. Huth.

Im Rathhaussaale.

Nur kurze Zeit.

Vormittags von 12 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags: **Ausstellung von**

„Makart's Frühling".

Eintrittspreis **50** Pfg. pro Person. Schülerbillets **30** Pfg.

Walter Lambeck.

Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers (Form. B.) zur

Invaliditäts- und Altersversicherung

vorräthig in der Buchdruckerei

„Thorn. Ostdeutsche Zeitung."

R. Kuszmink Nachf.

Thorn, Elisabethstr. 292,

empfiehlt zu Originalpreisen in großer Auswahl **Photographie-Albums** in Leder und Plüsch, **Musik-Albums, Poesie, Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen, Gesangbücher**, kathol. Gebetbücher in hocheleganter Ausstattung, sowie fein Lager in Schreibpapieren, eleg. **Briefpapieren, Schreibmaterialien** in großer Auswahl zu Gelegenheits-Geschenken.

Linoleum,
Teppiche und Läufer
empfiehlt
Erich Müller.

Pelze. Ein Reise-Schuppenpelz und ein Pelzrock, beide grau bezogen, in gutem Stande, sind billig zu verkaufen in Kl.-Mocker Nr. 25, parterre links.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, d. 11. Dezbr. 1890:

2. Sinfonie-Concert

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Programm.
U. A.

Vierte Sinfonie (italienische) Op. 90 A-Dur Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Danse Macabre (Todtentanz) Poeme symphonique Saint-Saëns.

Anfang 8 Uhr.

Numm. Billets an der Kasse 1,00 Mk. Stehplatz 0,50 Mk.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus
(A. Gelhorn).

I. Wurstpicknik

Donnerstag, d. 11. Dezember cr.,
verbunden mit

humor. Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn **Kegel**.

Anfang **8** Uhr. Entree **20** Pfg.
Von **9** Uhr Schnittbillets à **10** Pfg.
Frische Wurst à Portion 60 Pfg.

Ultimo-Restaurant.

Heute, Donnerstag Abend

Wurstessen,

sowie frische Flaki u. Eisbein.

Müller.

Achtung! Weihnachtsgeschenk!
Hochfeine

Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle gesunde Hähne mit Hohlrolle, Klingel, Knorre und Pfeifen, à St. 8—20 M., je nach Leistung des Vogels, giebt ab

M. Baehr, Thorn, Schuhmacherstr. 353.

Kleider werden eigen und billig gearbeitet Brückenstr. Nr. 19, Hinterhaus, 2 Tr.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

„Ich will dem Kaiser Rede stehen!“

Unter diesem Titel ist eine beachtenswerthe Brochüre erschienen. Der ungenannte Verfasser knüpft an ein Wort des Kaisers an, daß ihm jeder deutsche Mann bei der Durchführung seiner sozialreformatorischen Arbeit willkommen sei, und ruft in einem warm empfundenen Einleitungsgedicht aus:

> Hier meine Hand! Wo einst der Dichter sann
> Mit seinem König, auf der Menschheit Höhen,
> Kann jetzt der Mensch mit seinem Kaiser gehen;
> Und Licht bricht aller Finsternisse Bann.

Die Brochüre ist eine Programmschrift. Den Hintergrund bildet eine sozialpolitische Perspektive. Darauf erhebt sich ein Bauplan für die gegenwärtige geschichtliche Mission des deutschen Protestantismus. Der Verfasser vernimmt den Odem der Weltgeschichte in dem sozialen Ringen der Gegenwart, sein Auge unterscheidet, was Arabesken sind, die der Tag zeichnet und der Tag verwischt, und was die kraftvollen Federstriche sind, die der Genius eines Säkulums eingräbt in die werdende Geschichte. Er erkennt, daß wir in einer Zeit leben, welche der Reformationsepoche ebenbürtig zur Seite steht. Darum ist sein Urtheil über die einzelnen Faktoren der Tagespolitik sachlich und frei von Kleinlichkeit. Weil der Autor alle übertragenen alten Parteischablonen verwirft, athmen seine Ausführungen jene Frische und Ursprünglichkeit, die auch den Regierungsakten und der ganzen Persönlichkeit des Kaisers ihren Charakter giebt.

Der Verfasser weiß, daß wir in der Morgendämmerung einer neuen Zeit leben, darum will er nichts Verbrauchtes, nichts Abgegriffenes, kein Hausmittelchen, nichts, was in einem stillen Winkel der Erde ausgetüftelt ist, unserm Volke darbieten, — nein die Gabe, die er auf dem Altar der Nation niederlegt, soll etwas Großes, Hohes sein, an das man den höchsten Maßstab anlegen kann. „Der Protestantismus ist, so sagt der Autor, als Religion und weil ihm die Entwickelung der vaterländischen Geschichte die Leitung überwiesen hat, dazu berufen, die sozialen Probleme der Gegenwart zu lösen; und er ist durchweg ohnmächtig. Im Individuum ist er schwach, in der Gesellschaft hat er kein Ansehen, im Staatsleben sind sein Theil Ellenbogenstöße und Fußtritte. Und die Pastoren und die Professoren bemühen sich um das theuere Leben, und sie kommen mit Riechfläschchen und Stimulantien; und Einige sehen tiefer und meinen, es möchten doch organische Gebrechen vorhanden sein, und Andere trösten diese Bedenken hinweg mit dem Hinweis auf die Glaubenskraft der Väter in den Zeiten der Verfolgungen, während wir doch in Zeiten der Bewährungen und Schöpfungen leben.“ „Ich habe es mit den Verhältnissen und Geschicken des Vaterlandes zu thun; und für diese fordert die Geschichte die Verantwortung lediglich vom deutschen Protestantismus, denn ihm hat sie die Leitung der Geschicke übertragen.“ Man könnte nach diesen Worten erwarten, der Autor beabsichtige eine neue christliche Sozialpolitik, wie sie in der christlich-sozialen Partei und dem evangelisch-sozialen Kongreß produzirt worden ist, zu inauguriren. Indessen sein Gedankenflug ist höher, als der eines Stöcker und Kleist-Retzow.

Der Verfasser knüpft an einen oft angedeuteten, oft zur Phrase gewordenen, aber selten mit wirklicher historischer Einsicht, ernster religiöser Kraft und energischer praktischer Abzweckung ausgeführten Gedankengang an, daß nunmehr in der geschichtlichen Entwickelung der christlichen Ideen „Das Zeitalter des Johannes“ gekommen sei. „Das Johanneische Evangelium, so sagt er, ist das noch unerbrochene Testament der Weltgeschichte; es wird, wie das große Buch der Weltgeschichte überhaupt, nur entsiegelt werden von dem Lamme, das heißt von der unbedingten Liebe einer mit Christi Geist gesättigten, auf der Höhe der Zeit und über Allem stehende Persönlichkeit des deutschen Protestantismus. Aus dem deutschen Protestantismus heraus führt die Entwickelung des Christenthums zu ihrer Höhe, und darum werden sich in Deutschland die Geschicke der Welt entscheiden für unabsehbare Zeiten.“ Gegenwärtig ist die Kirche ein „Schriftauslegungsinstitut“, aber nicht die Evangelienlehre nebst der Sakramentsverwaltung, sondern erst die Liebe konstituirt die Gemeinde. „Der Glaube ist das persönliche, die Liebe das Gemeindeprinzip.“ „Es ist jetzt an der Zeit, daß die Reformation, welche uns Gottes Geist zu haben lehrt im Glauben, über sich hinwegschreite und sich vollende in der Schaffung der neuen sozialen Form, deren Wesen die Liebe ist. Ein Christ, oder eine Konfession, welche in ihrer christlichen Erkenntniß bis zu Paulus durchgedrungen ist, werden nicht eher zur Ruhe, Vollendung und Ausgiebigkeit gelangen, ehe ihre Erkenntniß sich nicht auch der Johanneischen Heilsauffassung bemächtigt hat, ehe sie nicht auch johanneisch den ganzen Christus haben.“

„Was ist, fragt der Verfasser, all das Vereinswesen, das auf Vereine Aber- und Wiedervereine häuft und sie nebeneinanderschachtelt, wie einen Apothekerladen, was ist die ganze Innere Mission? Ein Flickwerk, Flicken und Flicken, Lappen und Lappen, mit denen der Missionsinspektor Meister Schneider das alte Kleid neu zu machen sucht; und man füllt doch keinen neuen Most in alte Schläuche? Thut Buße! Uebet Einkehr! Machet die Kirche weit, daß sie alles in sich fasse und aus sich selber herausbringe, was ihr jetzt durch außerkirchliche Bewegungen nahegelegt wird.“

„Eitelkeit, Genußsucht, krasser Materialismus, Korruption in der Familie und auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens, und dem gegenüber die Kirche ohne Kraft des ihr in Christo Jesu geschenkten Ideals, ein Putzladen in Tauf-, Konfirmations-, Trauungs- und Begräbnißangelegenheiten, ein Adiaphoron im Leben, ein Spott in der Geschichte unserer Tage . .“

„Wer an die Reformation der Kirche denkt, der sperre sich nicht ab von Andern, sondern habe ein Christenthum vor Augen, welches eint, und in dessen Form durch überweltliche, aber innerlich erfahrene Gewalt sie Alle ein neues, volles Genüge finden, die heute nebeneinander oder sich gegenüber stehen: Stöcker und die Sozialdemokraten, Harnack und Zöckler, Kaftan und Tolstoj, Renan und Dostojewski, Protestanten und Katholiken. Und das wird sein das Johanneische Evangelium der unbedingten Liebe.“

Auf kirchenpolitische Details geht der Autor nicht näher ein, es erweckt den Eindruck, als ob er es absichtlich verschmähte, von der hohen Warte hinabzusteigen, und die kleinliche Mißwirthschaft des herrschenden Systems näher zu beleuchten. Ob aber diese Zurückhaltung zweckentsprechend ist, ist allerdings die Frage. Gegenüber der praktischen Vielgeschäftigkeit anderer Richtungen wäre es werthvoll gewesen, wenn der Autor die Grundlinien seiner konkreten Pläne aufgezeichnet hätte. Wir begrüßen indeß auch so die Brochüre mit aufrichtiger Genugthuung, wir freuen uns, daß die Gedanken, welche im Schoße des Protestantenvereins von jeher ihre Pflegestätte hatten, auf ein neues, hochragendes Postament gestellt sind, und hoffen, daß dieser Mahnruf weithin in Deutschland Wiederhall finden werde.

Feuilleton.

Juanita.

Von **Georg Struder.**

2.) (Fortsetzung.)

Die Nacht war inzwischen völlig hereingebrochen, aber die zahllosen funkelnden Sterne und der soeben aufgegangene Mond übergossen den Kamp mit einem Dämmerlichte, welches hell genug war, um auf weite Entfernung jeden auffallenden Gegenstand auf der baum- und strauchlosen Ebene erkennen zu lassen. Eine erhabene, feierliche Stille lagerte über der nach allen Richtungen schier ins Endlose sich ausdehnenden Steppe, die von keinem lebenden Wesen bewohnt zu sein schien, nicht der leiseste Laut war zu vernehmen außer dem Getrappel und dem Schnauben der mit ihren Reitern über den grasbedeckten Boden dahineilenden Rosse.

Nach etwa dreiviertelstündigem Galoppiren ließen die Reiter ihre Pferde abermals in Schritt fallen und nunmehr sprach der Knecht:

„Wir haben den größten Theil der Reise hinter uns und können in einer starken Stunde auf der Estanzia sein. Wir werden daher von jetzt ab so lange Schritt reiten, bis wir den Rest des Weges ohne weitere Unterbrechung im Galopp zurücklegen können.“

„Hat Herr Günther nur zwei Kinder?“ fragte Robert.

„Nein, er besitzt deren drei, zwei Knaben von 10 resp. 12 und eine Tochter von etwa 17 Jahren. Seine Frau ist vor 6 Jahren gestorben, und da er keine Zeit hat, sich mit Kindererziehung abzugeben, so blieben die Jungens und die Sennorita sich selbst überlassen. Ein übergroßes Unglück war es für die Kinder nun zwar nicht, daß die Mutter starb, denn die Erziehung, welche diese ihnen hätte geben können, würde für dieselben schwerlich von besonderem Nutzen im späteren Leben gewesen sein. Aber doch wären sie vielleicht ohne den frühzeitigen Tod der Mutter nicht alle drei so wild und unbändig geworden, wie sie es jetzt sind.“

„Daß die Knaben hier auf dem Kamp etwas wild und unbändig aufwachsen, das kann ich mir am Ende erklären,“ versetzte Robert lächelnd, „aber bei einer jungen Dame dürften derartige Beziehungen doch wohl schwerlich zutreffen.“

„Warten Sie nur ab, bis Sie einmal 24 Stunden dort gewesen sind,“ entgegnete sein Begleiter, „und dann sollen Sie mir sagen, ob ich Recht hatte oder nicht. Wollen auch Karlos und Pedro vom Lernen nicht viel wissen und reiten sie lieber die Pferde ihres Vaters halb todt, als daß sie Kenntnisse sich anzueignen suchen, welche junge Leute von ihrem Stande nun einmal haben müssen, so sind dieselben bei alle dem im Grunde genommen doch immer noch gutmüthige oder wenigstens keine boshaften Knaben. Fräulein Juanita dagegen ist nicht nur noch viel wilder als einer ihrer Brüder, denn sie reitet selbst Pferde, auf welche keiner von jenen sich wagen würde, sondern sie zeigt dabei auch ein so ungeheuer hochmüthiges und abstoßendes Benehmen gegenüber jedem, von dem sie glaubt, daß er ihr nicht ganz ebenbürtig sei, daß ihretwegen die beiden früheren Hauslehrer, welche wir auf der Estanzia hatten, nacheinander ihre Bündel schnürten und wieder abzogen. Auch Sie werden nur zu bald empfinden, wie unangenehm es für einen armen Schlucker ist, mit dieser dann unter einem Dache wohnen und das Brod ihres Vaters essen zu müssen.

Robert war bei diesen Eröffnungen ernst und nachdenklich geworden. Besaß die junge Dame, die offenbar das Regiment im Hause führte, in der That solche Eigenschaften, wie sein Begleiter ihm versicherte, so würde auch für ihn vielleicht die Stunde des Scheidens von dort bald schlagen. Denn eine unwürdige Behandlung wollte er um keinen Preis sich gefallen lassen, und müßte er sich genöthigt sehen, ohne zu wissen wohin, der Estanzia schon nach kurzer Zeit den Rücken zu kehren.

In diesen Betrachtungen störte ihn der Knecht, der also in seiner Unterhaltung fortfuhr: „Sie werden staunen, wenn Sie sehen, was für ein bildhübsches Mädchen unsere Sennorita ist, und da sie außerdem einmal Geld genug bekommt, so hat es ihr an Freiern noch nie gefehlt. Bis dahin wollte sie jedoch von keinem derselben etwas wissen, alle ohne Ausnahme hat sie spöttisch und mit einem tüchtigen Korbe nach Hause geschickt, zum großen Verdrusse ihres Vaters, welcher — ob mit Recht oder Unrecht, das mag dahingestellt bleiben — der Ansicht ist, daß seine Tochter, einmal verheirathet, ihr unweibliches Wesen ablegen würde.“

„In dem Alter von 17 Jahren, welches nach Ihren Angaben die Sennorita hat, erscheint mir dieselbe auch noch zu jung zum Heirathen,“ bemerkte Robert.

„Hier zu Lande ist sie alt genug dazu,“ entgegnete der Knecht; „die meisten unserer jungen Mädchen heirathen mit 15 bis 16, manche auch schon mit 14 Jahren, denn mit 15 Jahren sind dieselben in Südamerika in der Regel ebenso entwickelt wie in Deutschland die Mädchen mit 18 oder 19. Doch Fräulein Juanita will nun einmal nichts vom Heirathen wissen und damit ist die Sache erledigt, denn Herr Günther ist ihr gegenüber viel zu schwach und nachsichtig, als daß er überhaupt einen ernsten Willen haben könnte, sobald es ihr beliebt, einen andern an den Tag zu legen.“

Die Art und Weise, wie sein Führer sich ausdrückte, hatte schon längst Robert heimlich in Erstaunen gesetzt. Zuletzt konnte er seine Verwunderung nicht mehr zurückhalten und er sprach daher zu dem ersteren:

„Entschuldigen Sie eine Frage: Sie sind gewiß auch nicht für den Stand großgezogen worden, den Sie gegenwärtig bekleiden? Keine unbescheidene Neugierde legte mir diese Frage in den Mund, sondern die Theilnahme für ein Geschick, in welchem ich eine Aehnlichkeit mit dem meinigen zu erblicken glaubte.“

„Sie haben recht gerathen,“ entgegnete dieser, etwas gezwungen lächelnd; „ich habe eine gute Schulbildung genossen und kam hierher, um auf irgend eine Weise mein Glück zu machen. Nachdem ich aber einmal, durch die dringendste Noth gezwungen, Peon geworden war, habe ich es bis jetzt noch nicht zu einer höheren Stellung bringen können. Denn die Kenntnisse, die ich hierhin mitbrachte, haben sich allmählich wieder verlernt, und im großen Ganzen bin ich auch mit meinem Lose zufrieden. Doch halt, was ist das?“ unterbrach er sich plötzlich, „ich meine Pferdegetrappel in der Ferne zu hören. Halten Sie einen Augenblick die Zügel meines Pferdes, Sennor.“

Mit einem Satz war der Peon auf der Erde und legte sein Ohr an den Boden. Kaum ein paar Sekunden hatte seine Untersuchung gedauert, als er hastig aufsprang und, sich in den Sattel schwingend, ausrief:

„Jetzt gilt es zu reiten, so schnell als die Gäule laufen können. Ich hörte drei oder vier Pferde, die sich in unserem Rücken auf uns zubewegten, und das kommt mir verdächtig vor. Denn ich wüßte nicht, wer um diese Zeit auf der Estanzia etwas zu suchen hätte.“

In vollem Galopp ging es jetzt durch die mondhelle Nacht dahin, aber schon nach 10 Minuten begannen die Pferde solche Zeichen der Ermattung an den Tag zu legen, daß Frank seinem Gefährten zurief, sie müßten unbedingt langsamer reiten, um den Thieren Zeit zum Athemschöpfen zu geben. Gespannt horchten nun beide auf und deutlich vermochten sie den Hufschlag von mehreren galoppirenden Pferde in der Ferne zu vernehmen.

Trotz seines angeborenen Muthes bemächtigte sich Roberts, als er die besorgte Miene seines Führers erblickte, eine lebhafte Unruhe, ein Gefühl, welches in der düsteren, menschenverlassenen Umgebung und in Anbetracht des Umstandes, daß er zum ersten Male in seinem Leben in einer derartigen aufregenden Lage sich befand, ebenso erklärlich wie entschuldbar war. Wer niemals allein in der Nacht über die ungeheuren Ebenen Südamerikas geritten ist, der vermag sich auch nicht annähernd eine Vorstellung davon zu machen, wie eigenthümlich darniederdrückend auch ohne eine drohende Gefahr das Bewußtsein ist, sich inmitten dieser großartigen, das Gefühl der eigenen Kleinheit und Unbedeutenheit mit unbegreiflicher Gewalt in dem Menschen erweckenden Einöde zu befinden.

Mehreremale bereits hatte Robert auf seinem Pferde sich umgesehen, ob die Reiter noch nicht zu erblicken wären, und plötzlich rief er aus: „Da sind sie, Herr Frank!“

Er hatte sich nicht geirrt. In einer Entfernung von etwa 1½ Kilometer nahten sich im schnellsten Galopp drei Reiter, die augenscheinlich vortrefflich beritten waren. Die Hufe schienen kaum den Boden zu berühren, es waren, wie der Peon bemerkte, zweifellos Vollbluthiere, auf denen die Reiter saßen.

„Es wird schwer werden, ihnen zu entgehen“, fügte er unruhig hinzu, „gegen diese Rasse von Pferden kommen wir mit unseren kleinen und steifen Gäulen nicht auf. Doch wir wollen wenigstens unser möglichstes thun, in 30 Minuten können wir in der Estanzia sein. Also in Gottes Namen vorwärts!“

Mit voller Wucht fielen die Peitschenhiebe auf die Pferde nieder, um sie zu möglichst raschem Laufe anzutreiben, und diese, ihre Kräfte aufs Aeußerste anspannend, trugen ihre Reiter ziemlich rasch über die Ebene. Aber zusehends ermatteten die Thiere und näher und näher rückten den Fliehenden die feindlichen Reiter, so daß bereits deutlich einzelne Ausrufe der letzteren zu ihnen hindrangen.

„Es geht so nicht weiter“, rief plötzlich der Peon, indem er sein Pferd zum Stehen brachte, „unsere Pferde halten das Jagen nicht länger aus und in einigen Minuten werden wir überholt sein. Wir müssen absteigen und uns auf jede Art zu vertheidigen suchen.“

Mit klopfendem Herzen stellten sich beide, den Revolver in der Faust, neben ihren Pferden auf, um im Falle der Noth an diesen eine Deckung zu haben und sahen nun der Ankunft ihrer Verfolger entgegen. Dieselben mochten etwa 100 Schritte von ihnen entfernt sein, und da sie noch fortwährend in schnellster Gangart ritten, so mußte der Zusammenstoß in der nächsten Minute erfolgen.

Zwei der Reiter, kräftige Männer mit dunkelen Gesichtern, deren Züge durch ein um den Kopf gewundenes Tuch und den darüber tief in die Stirn gedrückten Schlapphut fast ganz unkenntlich gemacht waren, schwangen bereits die gefährliche Waffe der dortigen Eingeborenen, den Lasso, in der Luft, während der dritte von ihnen, eine schlanke, fast zierliche Gestalt, der in einiger Entfernung zur Seite der beiden ersteren ritt, nachlässig mit einer Reitgerte zu spielen schien. Doch in dem Gürtel, den er um die Lenden trug, erglänzten die Läufe von mehreren Pistolen oder Revolvern und an seiner Seite hing ein gewaltiges Kampmesser, fast von der Größe eines Säbels.

Wie der Sturmwind kamen die drei Reiter herangesaust, als wollten sie die beiden Reisenden im ersten Anpralle über den Haufen reiten, und fester packte Robert seinen Revolver und legte auf einen der Feinde an. Da schwirrte ein länglicher, dünner Gegenstand durch die Luft und plötzlich fühlte er, wie eine Schlinge um seine Schultern sich zusammenzog und ihm die Arme unbeweglich an den Leib fesselte. Im nächsten Moment riß ihn die Schlinge mit furchtbarer Vehemenz zu Boden, er hörte noch den Knall einer Feuerwaffe neben sich und dann verließ ihn das Bewußtsein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend das Gesetz vom 22. Juni 1889 über die

Invaliditäts- und Altersversicherung.

I. Mit dem 1. Januar 1891 wird voraussichtlich das Gesetz vom 22. Juni 1889 über die Invaliditäts- und Altersversicherung in Kraft treten, nach welchem

alle über 16 Jahre alten und gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten, männlichen wie weiblichen

Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, Lehrlinge;

Dienstboten;

Matrosen, Schifferknechte und andere zur Besatzung deutscher See- und Binnenfahrzeuge gehörige Personen;

Handlungsgehülfen, Handlungslehrlinge, private Betriebsbeamte, sofern sie nicht mehr als 2000 Mark Jahreseinkommen haben,

durch Zahlung der vorgeschriebenen Beiträge zu versichern sind, damit diese Personen,

eine **Invalidenrente** ausgezahlt erhalten, **wenn sie** durch Unfälle, Krankheit Siechthum oder aus anderen Ursachen dauernd oder wenigstens länger als 1 Jahr **erwerbsunfähig** werden,

oder eine **Altersrente** ausgezahlt erhalten, **wenn sie 70 Jahre** und darüber **alt** werden.

Nichtversicherungspflichtig sind öffentliche und pensionsberechtigte Beamte, selbstständige Gewerbetreibende, wie z. B. Gesellen, die direkt für das Publikum und nicht für einen Arbeitgeber arbeiten, oder Kutscher mit eigenem Fuhrwerk, Gepäckträger u. dergl. mehr; ferner die Gehülfen und Lehrlinge der Apotheker, sowie solche Personen, die nur für freien Unterhalt — ohne einen Lohn — arbeiten.

Die Versicherung der obenbezeichneten versicherungspflichtigen Personen **beginnt von selbst** kraft Gesetzes **mit dem Eintritt** in eine der oben angegebenen versicherungspflichtigen Beschäftigungen.

Zur Erlangung eines Anspruches auf Invaliden- oder Altersrente ist, **außer** dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit beziehungsweise des Alters von 70 Jahren, erforderlich:

1. die Leistung von Beiträgen,
2. die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit.

Die **wöchentlichen Beiträge** zur Invaliditäts- und Altersversicherung betragen:

in der	I.	II.	III.	IV.	Lohnklasse:
für den Arbeiter	7	10	12	15	Pfennige,
für dessen Arbeitgeber	7	10	12	15	Pfennige;

jedoch reichen diese zur Zahlung der Rente nicht aus und wird deswegen das Reich zu jeder Rente einen Zuschuß leisten.

Ueber die Höhe der Renten wird weiter unten einiges angegeben.

Die **Wartezeit** beträgt bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre, bei der Altersrente 30 Beitragsjahre; ein Beitragsjahr ist gleich 47 Beitragswochen, d. h. Kalenderwochen, in denen die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind.

Demnach erhält derjenige, welcher bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Invalide ist, keine **Invalidenrente.** Diese wird vielmehr erst erlangt, wenn man bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) bereits 5 Beitragsjahre (d. i. 5 × 47 = 235 Beitragswochen) versichert war, und die **Altersrente** wird erst erlangt nach einer Versicherung von 30 Beitragsjahren (d. i. 30 × 47 = 1410 Beitragswochen.

Um aber Allen, welche schon bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, d. i. voraussichtlich **nach dem 1. Januar 1891 arbeitsunfähig oder 70 Jahre alt werden, die Wohlthaten des Gesetzes zuzuwenden,** sind **Uebergangsbestimmungen** getroffen, durch welche für diese Personen die Wartezeit abgekürzt wird. Diese bestimmen bezüglich der **Invalidenrente:**

Wer auch **nur ein Jahr** nach dem 1. Januar 1891 zur Versicherung beigetragen hat, erhält bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit die Invalidenrente, **wenn er nur nachweist,** daß er seit Ende Oktober 1886 bis zum 1. Januar 1891 mindestens 188 Wochen — die Zeit nachweisbarer Krankheit, welche mindestens 7 Tage gedauert hat, und die Zeit militairischer Dienstleistung miteingerechnet — **gegen Gehalt oder Lohn in Arbeit** gestanden hat;

bezüglich der **Altersrente:**

Alle, welche am 1. Januar 1891 älter als 40 Jahre sind, werden, **sobald sie 70 Jahre alt werden, ganz gleichgültig, ob dies nach einigen Wochen** oder **nach Jahren** eintritt, die Altersrente erhalten, **sofern sie dann nur nachweisen,** daß sie in den drei vorhergegangenen Kalenderjahren, d. i. seit dem 1. Januar 1888 bis zum 1. Januar 1891, mindestens 141 Wochen — die Zeit nachweisbarer Krankheit miteingerechnet — **gegen Gehalt oder Lohn in Arbeit** gestanden haben.

Hiernach sind **die Nachweise, welche für Jeden,** der zur Versicherung wird beitragen müssen (vergl. den Anfang dieser Bekanntmachung), für die Zeit vor dem 1. Januar 1891 zur Sicherung der Invaliden- oder Altersrente **von großer Wichtigkeit** werden können, im einzelnen folgende:

1. **Der Nachweis, daß er** und **wie lange er** in der Zeit vom 1. Oktober 1886 bis zum 1. Januar 1891 **in versicherungspflichtiger Beschäftigung** (vergl. oben) bei einem oder mehreren Arbeitgebern oder Dienstherren **gegen Gehalt** oder **Lohn gestanden hat.** Denn hiervon kann der Anspruch auf Invaliden- oder Altersrenten abhängig sein.
2. In solchen Fällen, in denen die Beschäftigung in einem **festen** Arbeits- oder Dienstverhältniß zu **einem bestimmten** Arbeitgeber bestanden hat, aber zeitweise unterbrochen und demnächst wieder aufgenommen worden ist, ein besonderer **Nachweis** auch über die **Dauer dieser Unterbrechung,** weil die letztere, wenn sie nur nicht über 4 Monate während eines Kalenderjahres betragen hat, als Beschäftigungszeit mitgerechnet wird. Diese Bestimmung kommt insbesondere den sogenannten „Saisonarbeitern zu gut, d. h. solchen Personen, deren Beschäftigung, wie z. B. diejenige der Maurer, Zimmerer usw. ihrer Natur nach in gewissen Zeiten des Jahres Unterbrechungen erleidet. Stehen solche Personen zu einem bestimmten Arbeitgeber in festem Arbeitsverhältniß, so daß sie nach solchen Unterbrechungen regelmäßig in die Arbeit bei ihm zurückkehren, so werden diese Zwischenzeiten, soweit sie im Jahr nicht über 4 Monate betragen haben und nicht durch anderweite Lohnarbeit ausgefüllt worden sind, als Beschäftigungszeit mitgerechnet.
3. Für **die z. Z. über 59 Jahre alten Personen** mit **mehr** als 350 Mk. jährlichem Einkommen ist es noch nothwendig, sich auch die **Nachweise über die Höhe des Verdienstes** oder **Lohnes** zu besorgen, welchen sie in ihren verschiedenen Arbeits- oder Dienstverhältnissen **seit dem 1. Januar 1888** bezogen haben, weil von der durchschnittlichen Höhe dieses Lohnes für sie auch die Höhe der Altersrente abhängt. Wird der Nachweis eines höheren Einkommens als 350 Mk. jährlich nicht erbracht, so wird nur die niedrigste Altersrente der ersten Lohnstufe, d. i. 106 Mk. 40 Pf. gewährt.

Um sich die Nachweise zu 1 bis 3 zu verschaffen, ist es nöthig, daß diejenigen Personen, welche **seit** Ende Oktober 1886 **nur bei einem** oder bei **einigen wenigen** Arbeitgebern oder Dienstherren gegen Lohn in Arbeit gestanden haben, von diesen **behördlich beglaubigte** Bescheinigungen über dieses Arbeitsverhältniß sich geben lassen, welche dann **gut aufzubewahren** sind;

und daß diejenigen Personen, welche seit Oktober 1886 bei **vielen** Arbeitgebern oder Dienstherrschaften beschäftigt waren, sich von **jedem** oder **jeder** derselben eine behördlich beglaubigte Bescheinigung über die Dauer der Arbeit oder des Dienstes besorgen, diese dann bei der hiesigen **Polizeiverwaltung** oder beim **Magistrat** (Büreau II im Rathhause) einreichen, damit über alle diese verschiedenen Nachweise eine einzige Bescheinigung ausgestellt wird, die dann leichter aufzubewahren ist. Wo inzwischen der Arbeitgeber oder die Dienstherrschaft verstorben ist, giebt die Polizei oder Gemeindebehörde des betreffenden Ortes den fehlenden Nachweis, wenn ihr das frühere Arbeits- oder Dienstverhältniß bekannt war.

Es sind ferner wichtig:

4. **Die Nachweise über die Dauer** jeder mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen **Krankheit seit** Oktober 1886, welche mindestens 7 aufeinander folgende Tage gedauert hat, da diese nach den Uebergangsbestimmungen in die Beschäftigungszeit miteingerechnet wird. Diese Bescheinigung muß denjenigen, welche bei einer Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs-, Gemeinde- oder anderen **Krankenkasse** sind oder gewesen sind, auf Erfordern von dieser Kasse ertheilt werden. Sonst ertheilt diese Bescheinigung die Polizei- oder Gemeindebehörde des Ortes, sofern ihr durch den Arzt oder sonstwie die Dauer der Krankheit glaubhaft nachgewiesen wird oder schon bekannt war, wie z. B. durch den Aufenthalt in einer Krankenanstalt des betreffenden Ortes.
5. **Der Nachweis** über jede **militairische Dienstleistung** im Heere oder in der Marine seit Ende Oktober 1886. Derselbe wird **durch die Militairpapiere** erbracht, welche deshalb **gut aufzubewahren** sind.

Alle solche Bescheinigungen der Behörden oder Kassen erfolgen **kostenfrei** und **stempelfrei.** Es ist **zweckmäßig,** sich dieselben auf vorgeschriebenen Formularen ausstellen zu lassen, die in den Expeditionen der hiesigen Zeitungen, sowie in den meisten hiesigen Buch- und Papierhandlungen zu haben sind.

Die oben aufgeführten **versicherungspflichtigen Personen (Arbeiter, Dienstboten, Gesellen u. s. w.) werden hierdurch noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es für sie von großer Wichtigkeit ist, sich die vorstehend bezeichneten Nachweise** und Bescheinigungen **schon jetzt zu besorgen,** denn je länger dieses aufgeschoben wird, um so schwieriger wird es, und wer später durch dauernde Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig wird, ist dann vielleicht gar nicht mehr im Stande, sie herbeizuschaffen und **geht der Wohlthat des Gesetzes verlustig, weil er jetzt nachlässig gewesen ist.**

II. **Die Höhe der Rente,** welche der oder die Versicherte bei eintretender Arbeitsunfähigkeit (Invalidität) erhält, richtet sich nach dem bisherigen Verdienst **und** der Länge der Zeit, in der Beiträge zur Versicherung gezahlt sind.

Es sind deshalb nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes folgende **Lohn-Klassen** der Versicherten gebildet: **Klasse I** bis zu 350 Mk. einschließlich, **Klasse II** von mehr als 350—550 Mk., **Klasse III** von mehr als 550—850 Mk., **Klasse IV** von mehr als 850 Mk. In der **niedrigsten** Lohnklasse I erhält der oder die Invalide zum **Mindesten** jährlich 114 Mk. 70 Pf., aber in der höchsten Lohnklasse und z. B. nach 50jähriger Versicherung 415 Mk. 50 Pf., auch steigert sich diese Rente noch weiter bei späterem Eintreten der Arbeitsunfähigkeit.

Wer **70 Jahre alt** geworden **und** versichert ist, erhält ohne Weiteres, **auch wenn er noch arbeitsfähig ist,** eine Altersrente von jährlich

	106 Mk. 40 Pf.	134 Mk. 60 Pf.	162 Mk. 80 Pf.	191 Mk. — Pf.	
in der	I.	II.	III.	IV.	Lohnklasse.

Das neue Gesetz gewährt also auch denen, die schon gegen Krankheit und Betriebsunfälle versichert sind, große Vortheile. Denn die Krankenkassen gewähren bei andauernder Krankheit und längerer Erwerbsunfähigkeit — häufig schon, wenn diese Umstände mehr als 13 Wochen dauern — keine Unterstützung. Ebenso gewährt die Unfallversicherung nur Entschädigung für eine im Betriebe zugezogene Beschädigung, aber nicht, wenn diese durch andere Zufälle, zum Beispiel in der Behausung des Versicherten oder auf der Straße eingetreten und dadurch Erwerbslosigkeit herbeigeführt ist.

Thorn, im Juli 1890.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach der Kaiserlichen Verordnung vom 25. November 1890

das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 seinem vollen Umfange nach mit dem 1. Januar 1891 in Kraft tritt.

Thorn, im Dezember 1890.

Der Magistrat.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.